

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 12 (1930)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Erhältlich auch in holländischen Bahnhof-Büroschen.

Anfertigungspreis: Die einpaltige Non-pallästische oder auch baren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland. / Schiffgebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverordnungen der Inserate. / Inseratenständig Montag Abend.

Wochenchronik. Schweiz.

Der Bundesrat hat sich bereit, den eidgenössischen Räten Bericht und Antrag über die Verlängerung der Amtsdauer über die Revision der Grundlagen für die Wahl des Nationalrates vorzulegen, wie sie durch eine Motion und zwei Postulate angeregt worden sind. Es soll die Neuordnung noch vor den nächsten Nationalratswahlen im Herbst 1931 unter Dach gebracht werden. Da es sich dabei um Verfassungsänderungen handelt, steht der Entscheid bei den Ständeräten.

In einer Resolution vom 2. September beantragt der Bundesrat Revision der Art. 76, 96 und 105 der Bundesverfassung im Sinne der Verlängerung der Amtsdauer des Nationalrats, des Bundesrates und des Bundesanwalts von drei auf vier Jahre. In einer zweiten Resolution gleichen Datums empfiehlt er den Räten einen Beschlusstext, laut welchem Art. 72 der Bundesverfassung so abgeändert wird, daß die Repräsentationsbasis für die Wahl des Nationalrates eine Erhöhung von 20 000 auf 23 000 Seelen der Gesamtbevölkerung erfährt. Die Folge dieser Erhöhung wäre eine Verminderung der Zahl der Nationalräte um 21, d. h. gekürzt auf den gegenwärtigen Bevölkerungsstand. Die Zahl der bisherigen Mitglieder betrug von 1918 auf 1772. Die bundesrätlichen Vorschläge entsprechen den Vorschlägen der Motion Tschudy und dem ersten Teil des Postulates Guntli. Hingegen lehnt der Bundesrat es ab, gemäß dem zweiten Teil des Postulates Guntli bei der Aufstellung der Wahlzirkel nur die die 100 000 Einwohner der Bevölkerung zu berücksichtigen. Er erklärt sich auch gegen das Postulat Kässi, das eine feste Zahl der Mitglieder des Nationalrates vorsieht, unter Beibehaltung der Garantie von mindestens einem Vertreter für jeden Kanton. Der Bundesrat legt am Schluß seiner Resolution dar, daß sich die Bevölkerung der Schweiz um eine halbe Million vermehren müßte, um die bisherige Zahl der Nationalräte erreicht werden sollte. Damit ist auf lange Zeit hinaus nicht zu rechnen, so daß die vorgeschlagene Neuordnung der Wahlzirkel ihren Zweck erfüllen dürfte.

Tessin. Die „Aula“, die irredentistische Leservereinigung, hinter deren weiblichen Redaktion eine führende italienische Persönlichkeit steht, entfaltet wiederum eine frische Propagandaaktivität. Sie erscheint im Umfang von 12 Seiten, ist auf Luxuspapier gedruckt und wandert als Gratishefte zu den gelamten hohen und niedrigen Geistlichen des Kantons Tessin. Da jedoch es, dahinter der geistlichen Herren, ein wohlbesetzter Lateiner, die Zeitung mit einem Zitat aus dem „Athenaeum“ (latine loquitur: Timeo Danaos et dona ferentes“ (Mit Lateinern rede ich Latein; ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen).

Bölklerbund. Die heranabende Wählerbündelung wird neben den Aufnahmestellen und Besuchern verschiedener Staaten, die in Genf bereits als Stammgäste gelten, einige interessante neue Erscheinungen aufweisen: König Ziajial von Tschad, der sich bei längerem Aufenthalt in der Schweiz durch sein schlichtes vornehmes Wesen Sympathie gewonnen, der österreichische Bundesminister Schöber, der sein Land mit seiner Hand zu Ruhe und Ordnung führt, der indische Dichter und Denker Tagore, die alle haben ihre Teilnahme angelegt. Auch der deutsche Außenminister Dr. Curtius wird kommen, obwohl er mitten im Kampf für die Reichstagswahlen steht und dabei die peinliche Aufgabe ist, die außenpolitischen Möglichkeiten seinen reichlichen Kollegen Zevit anzuweisen und das etwas schicktere Vertrauen in den deutschen Verhandlungswilligen zu festigen. Nicht erschienen werden in Genf der abgeleitete Diktator Pitavens, Woldemaras, den man das „enfant terrible“ des Völkerbundes nannte, und die bis-

Beuilleton.

Zuliane von Krüdener.

Eine ganz eigenartige Erscheinung ist die Frau und eigene und eigenwillige Wege die sie gegangen, die sie zu Höhepunkten führten, wie die Freundschaft Alexander II. von Rußland und ihr Einfluß auf die Gründung der „Seliggen Allianz“ es waren, die aber auch viel Tragisches und unklaren Mitleidsmissen zeigen. Zuliane ist am 21. November 1764 in der Stadt geboren als Tochter der angesehenen Krüdener, in dem von Bieltinghoff. Sie wurde wie die vornehmen Deutschbaltinnen erzogen, machte früh große Reisen mit den Eltern nach Paris und Spa, lernte Deutsch und Französisch sprechen, ohne irgendeine zu einer tieferen Bildung angehalten zu werden.

Als sie mit 18 Jahren den um 20 Jahre älteren Baron Rutshard von Krüdener heiratete, lagten hinter ihm zwei Ehehindernisse, hinter ihr eine aufgeregte Verlobung. Die Ehe brachte kein Glück, trotz des früheren Glanzes — die große Katharina ernannte Krüdener zu ihrem Minister in Kurland — und der Geburt eines Sohnes.

Die Unruhe und Genußsucht der jungen Frau ließ sie bald eigene Wege suchen. Als Krüdener Schwandter in Genévah wurde, ging sie in den russischen Festlichkeiten dort auf, und ein Baron Staffitz spielte dabei eine zweifelhafte Rolle. Nach der Geburt einer Tochter ging Zuliane zur Erholung in das süßliche Frankreich und lernte in dem Modestädtechen des Grafen Fregeville kennen, mit dem eine starke Neigung zu entwickeln sich begann schien. In der Tracht eines Grafen begleitete er sie auf der Heimreise nach Roppenburg, wo Krüdener russischer Gesandter geworden war. Der Gatte gab nicht seine Einwilligung zu der von Zuliane gewünschten Scheidung,

berige peruanische Delegation, die durch Revolution im Lande aus ihrer Stellung gehoben ist.

Peru. König Wilhelmina der Niederlande beging am 31. August ihren 50. Geburtstag. Wer je am letzten August im Haag weilte, der weiß, mit welchem reichen Glanztag dort das Fest der Königin begangen wird. Diesmal nahm es einen besonders feierlichen Verlauf. Im Gegensatz zu manchen andern monarchischen Staaten hat der Weltfriede in Holland das Band zwischen Volk und Herrscherhaus enger geknüpft. Im ganzen Land anerkennt man dankbar, daß die Königin und ihre Regierung durch einen unglücklichen Neutralitätswillen die Niederlande vor schweren Gefahren bewahrt haben. Es war keine leichte Aufgabe, Holland, dessen Schiffahrt durch die wirtschaftlichen Eingriffe der Entente nahezu lahmgelegt war, durch die Kriegsjahre hindurchzuführen. Keine Drohungen, selbst nicht die Aufforderung der Vereinigten Staaten, vermittelte die Königin zum Abbruch der Beziehungen mit Deutschland zu bringen. Auch nach dem Krieg ließ sie an den Neutralitäten einer strengen Neutralitätspolitik fest. Sie lehnte die Anwesenheit der Entente ab, das deutsche Grenzgebiet bis zur Ems und die Revision des Scheldtvertrages von 1869 als Ersatz für die Abtretung der Scheldemündung und Mairids an Belgien entgegenzunehmen. Aus der gleichen Gesinnung verweigerte sie auch wiederholt die Auslieferung des deutschen Kaisers. Das war eine seltene Selbstständigkeit und Charakterfestigkeit, die 1914 die Welt in manchen kritischen Stunden der Krieges- und Nachkriegszeit offenbarte. Kein Wunder, daß ihr die aus Unerschütterlichkeit Vertrauen entgegenbringt! J. M.

Ein neuer internationaler Frauenverband.

Vom 24.—26. August tagte in Genf der von der amerikanischen „National Federation of business and professional women's clubs“ einberufene „Internationaler Kongress der Frau in Handel und Gewerbe“. Der amerikanische Verband, der mit seinen 60 000 Mitgliedern die umfangreichste Organisation dieser Art ist, hielt den Augenblick für gekommen, eine bisher weitgehend nationale Tätigkeit auf ein weiteres Feld auszuweiten und beschloß, zu diesem Zwecke Delegierte ähnlicher Vereinigungen aus möglichst zahlreichen Ländern zu gemeinsamer Beratung und internationaler Verständigung über ein gemeinschaftlich zu befolgendes Programm zusammenzurufen.

Die „National Federation of business and professional women's clubs“ wurde im Jahre 1919 von Miss Lena Madelin Phillips gegründet, umfaßt heute 1200 einzelne Clubs und besitzt in Newyork ein Hauptquartier, in welchem unter der Leitung der Gründerin 20 Ämter mit einem Jahresbudget von 150 000 Pfund Sterling das Programm des Verbandes durchzuführen. Es besteht im wesentlichen darin, den zukünftigen Geschäftsfrauen eine zweckentsprechende Bildung angedeihen zu lassen, ihnen weitreichende Möglichkeiten im Berufsleben zu verschaffen und ihnen vor allen Dingen auf sozialer und legislativem Gebiete die Gerechtigkeit zu sichern, die ihnen bis jetzt noch durchgehends verwehrt wird;

außerdem sucht der Verband in gemeinsamer Arbeit mit der Untertätigkeit des Michiganstaates die Ursachen aufzufinden, welche die Frau hauptsächlich in der Ausübung geschäftlicher Tätigkeit behindern. Eine Monatschrift „Independent Women“ bezweckt die Verbreitung der erzielten Ergebnisse und ist für die Verarbeitung von großem Nutzen. Drei Jahre lang fand die Vereinigung regelmäßig Mitglieder ins Ausland, vor allen Dingen nach Europa, die mit der Gründung nationaler Gruppen in den verschiedenen Ländern beauftragt waren. (Anderer Leserinnen erinnern sich vielleicht noch des gerade vor einem Jahr stattgefundenen freundlichen Empfanges dieser Frauen in Bern durch unsere Bernerinnen. D. Red.)

Auch in diesem Jahre traten die Delegierten ihre Fahrt nach Europa in drei verschiedenen Gruppen an, welche, bevor sie ihr eigentliches Reiseziel erreichten, bestimmte Länder besuchten und schon bestehende nationale Gruppen wie auch andere Frauenvereinigungen zu dem Genfer Kongresse einluden. So kam es, daß Frau Emily Courd, die tapferer Vorkämpferin der schweizerischen Frauenbewegung, bei der Eröffnung Delegation aus 15 verschiedenen Ländern begrüßt konnte. Die italienische Regierung hatte sich offiziell durch Maria Guidi, die schwedische durch Dr. Dora Schmidt vertreten lassen. Hildegard Böhm vertrat das deutsche Rote Kreuz, Frieda Windberth die Vereinigung deutscher Sozial-Arbeiterinnen. Der Völkerverbund entsandte die Prinzessin Radziwill zur Begrüßung und den finnländischen Delegierten Dr. Hallsten als offiziellen Beobachter. Auch das Internationale Arbeitsamt hatte, obwohl der neue Frauenverband keine Gewerkschaft ist, Frau Minnie Mundt mit seiner Vertretung betraut. Die Prinzessin Radziwill wies in ihren Begrüßungsworten darauf hin, daß wohl kein Zufall die amerikanischen Frauen gerade nach Genf geführt habe, als sie die Gründung eines internationalen Verbandes beschlossen hatten. Genf besitze die beiden größten internationalen Institutionen, die unweitgerlich alle ändern nach sich zögen (heute in Genf der Sitz von 57 internat. Vereinigungen) und liefere folglich ein faum zu überbietendes Beispiel der Organisierung, außerdem besitze es die bereits berühmte gewordenen Atmospäre, die Verträge und Verständigungen, bei denen jeder Zugeständnisse zu machen habe, auf selten günstige Weise beeinflusse.

Die Wichtigkeit dieser Voraussetzung erwies sich im Laufe der Debatten, als deren Ausgangspunkt die Worte von Frau Dr. Böhm-Berlin betrachtet werden können: „Die technischen Erfindungen der Neuzeit: Eisenbahn, Schnellpost, Flugzeuge usw. haben die Welt verkleinert, internationale Erziehung und internationale Zusammenarbeit sind unentbehrlich geworden. Bisher wurde wenig auf diesem Gebiete getan und es ist Sache der Frauen, Noniearbeit zu leisten.“ Die ver-

schiedenen Vorschläge betrafen denn auch im wesentlichen die Gründung internationaler Handelsschulen, Austausch, Schaffung von Volontärstellen, internationale Ausstellungen, Ausfunftstellen, Gründung einer weiblichen Handelskammer, einer Zentrale für weibliche Schriftsteller usw. Daneben wurde beschlossen, die technische Seite der Frauenarbeit zu prüfen, d. h. Erhebungen darüber anzustellen, aus welchem Grunde gewisse Unternehmungen sich eines ganz besonderen Erfolges zu erfreuen hatten, während andere Bestrebungen gänzlich unfruchtbar blieben.

Eine zweite Sitzung wurde der Diskussion der Statuten der neuen Internationale gewidmet. Sie wurden artikelweise beiprohen und sämtlich angenommen. Eine Meinungsverschiedenheit entstand nur, als die Frage aufgeworfen wurde, ob es zweckmäßig sei, daß sie einen Teil ihrer Tätigkeit der Friedensarbeit widme. Sie wurde aber schließlich unter der Begründung abgelehnt, daß bereits zahlreiche Frauenverbände sich diese Mission zur Aufgabe gestellt haben. Die Internationale der Frau in Gewerbe und Handel, dagegen habe sich in erster Linie praktische Ziele gesetzt. Sie wird, in der Tat, unweigerlich die Lösung einiger der schwierigsten Tagesprobleme in Angriff nehmen: „Die Frau und die internationale Gesetzgebung“; „Die verheiratete Frau im gewerblichen Leben“; und — als wichtiges unter den wichtigsten — „die alte Frau“. Einigkeit macht stark. Sollte es dem Streben der Tausenden, die zu einer neuen Internationale zusammengetreten sind, auch nur teilweise gelingen, das sich gesteckte hohe Ziel zu erreichen, so werden sie nicht nur die Daleinsbereitschaft ihres neuen Verbandes beweisen, sondern auch das ihrige zum Völkerrfrieden beitragen.

Sane Adams am 6. September 70 Jahre.

Sane Adams, die in aller Welt vielbereichte Sozialarbeiterin, die Gründerin des Hull-Houses und vor allem die unerschrockene Vorkämpferin für eine wahre Friedensgenüßung, feiert am 6. September ihren 70. Geburtstag. Die Gestalt Anhängler für diese hervorragende Frau leidet nicht heller abgebildet werden, als dies eine ihrer Mitarbeiterinnen tut, Lida Gustava Heyman in „Kaz International“.

„Wir grüßen Dich an diesem Tag“, sagt sie, „in großer Verehrung und herzlichster Freundschaft! Wir, die wir noch immer hienaus wahrhaft überzeugte Pazifisten sind.“

„Dein Pazifismus war niemals verfeinerte Doktrin, leerer Schall, graue Theorie, sondern lebendige Verständigung, geliebte Gerechtigkeit.“

*) Immerhin wurde eine Resolution angenommen, nach welcher sich der internationale Verband der berufstätigen Frauen verpflichtet, „seinen Einfluß geltend zu machen, um die in geschäftlichen Ursachen des Krieges auszumachen und eine auf der Weisheit, der persönlichen Verantwortung und der Unabhängigkeit der Nationen beruhende Weltfriede zu bilden.“ D. Red.

war jedoch einverstanden, daß sie sich zunächst trennen und sie zu ihrer Mutter nach Riga ging.

Ende des Jahrhunderts finden wir Frau von Krüdener in Lausanne. Sie hatte hier große gesellschaftliche und persönliche Erfolge, wird als sehr anmutig mit schönen blonden Locken gezeichnet, die immer wieder ihren logenanneten „Schaubildern“ vor zahlreichem Bewunderer, die 1822 kommt die Krüdener ganz plötzlich am Schlag getroffen. Die bitteren Vorwürfe plagen Zuliane eine Zeit lang, dann setzen Unruhe und Eitelkeit wieder ein. 1803 schreibt sie die „Valerie“, einen Briefroman, für den sie selbst die nötige Vorrede macht, indem sie in Paris in den großen Leben in Riga und auf ihrem Gut Rofie, die „A la Valerie“ fordert. Der Roman bringt ihr einen starken Misserfolg. Aber der Mann des Tages, Napoleon, der für „Werther“ schwärmte, lehn „Valerie“ mit Geringschätzung ab und verlegt die Eitelkeit der Verfasserin aufs schwerste.

Dann kommen wieder Jahre verhältnismäßig ruhigen Lebens in Riga und auf ihrem Gut Rofie. Die Witwen sind die Neben an zu dem Schwarmherd Ohne, dessen einfache Frömmigkeit Zuliane packt und zur Brüdergemeinde führt. Hier glaubt sie zu finden, was sie im Festen suchte und brauchte: Verehrung, Gnade, Frieden.

Dies neue wichtige Leben bringt sie 1808 nach Königsberg als Pflegerin zu den imputrannten preußischen Soldaten, hier findet sie auch eine Annäherung an die Königin Julie. Es folgen wieder Reisen zum Besuch der deutschen Brüdergemeinden.

Bei Jung Stilling in Karlsruhe lebt Zuliane eine Weile mit ihren Kindern als Gast, inwiefern freilich im starken Gegensatz zu der Schlichtheit vor, auch intime Beziehungen mit dem badiischen Hof an. Verhängnisvoll wurde ihr die Bekanntschaft mit dem Harzer Dietrich Fontaine und der eifassigen Bäuerin Maria Kummer. Jahrelang lobte Zuliane mit dem Weiden und kam immer mehr auf ungelände und überpennite Wege. So wollte sie in Württemberg eine christliche Kolonie gründen, große Menschenmassen strömen ihr zu. Sie gab selbst reichlich und schaffte Gelder aus Rußland, aber der König von Württemberg zwang sie, sein Land zu verlassen. Ihre Sucht nach Selbsten und Aufstellungen nahm immer mehr zu, sie lebte sich ganz in die Rolle einer Prophetin ein und sah den „Selben aus Offen“ kommen, den Kaiser Alexander von Rußland. Die Aufregung jener politisch so bewegten Zeit kam ihren mystischen Reden und Taten entgegen und verhalf ihr zu Bekanntheit.

Sie gewann auch durch eine Hofdame Beziehungen zum russischen Kaiser und ließ ihn von ihren Verbindungen wissen. In Heilbronn empfing er sie nach dem 1. Wiener Kongreß 1815 und behauptete sie in ihrem einfachen Bauernhaus am Neckar. Mit Völkeln, Gesang, Gebet aus den Knien wußte sie dem alten Württemberg zugewandten Kaiser zu fesseln, so hat er die Freundin einlad, ihm nach Paris zu folgen.

In Paris fand Frau von Krüdener zunächst großen Einfluß. Man drängte sich in ihre religiösen Zirkel, an denen der Kaiser teilnahm. An seiner Seite sah sie die große russische Herrscherin; angetan mit dem weißen Kleid und blauen Schiefer, die ihre Propheetinnen trachteten. Kaiser Alexander legte ihr auf ihr Drängen und Beeinflussen hin auch den Entwurf der „Seliggen Allianz“ vor, jenes Schriftstück, in dem er sich mit dem Kaiser von Oesterreich

und dem König von Preußen verpflichtete, „Die Völker und Armeen im Geist der Brüderlichkeit wie Vater einer Familie zu regieren.“

Aber diese Höhepunkte hielten nicht lange vor, ebenso wenig wie die Verprechungen eines Vertrags. Der leidenschaftliche Kaiser begann sich von Frau von Krüdener zu lösen. Von Liebel war auch, daß ihre alten Freunde Fontaine und Maria Kummer ergriffen und ihren Anteil an Raum und Erfolg forderten.

Nachdem Alexander Paris verlassen, nahm Zuliane ihr altes unruhiges Leben wieder auf. Sie brachte Anruhe und Aufregungen mit ihren Propheeten und Propheten, wofin sie auch kam. In den nächsten Hungerjahren nach dem Krieg hat sie ihr Mitleid, die Not zu lindern. Aber die Regierung schenkte die Sentation ihres Auftretens und die zweifelhafte Persönlichkeit, die sie an sie festsetzte. In Freiburg erhielt sie den Befehl, nach Rußland zurückzukehren. Auf der langen Heimreise verfaßte sie keine Gelegenheiten, Predigerveranstaltungen abzuhalten.

Es kamen dann Jahre der Ruhe und des Alters in Rofie. Denn Alexander lebte alle weiteren Anbahnungsversuche ab — er war ganz unter den Einfluß der russischen Kirche zurückgekehrt.

Alle Feuer brennen einmal nieder, auch um diese Frau, die in so viel Jahren gestiftet, so viel Anruhe in sich und um sich gelassen hatte, wurde es still. Ein schweres Leben scheint ihr Zeit zum Besinnen gebracht zu haben. Sie schreibt in dieser Zeit an ihren Sohn: „Was ich Gutes getan habe, wird bleiben. Was ich Böses getan, denn oft habe ich für Gottes Stimme gehalten, was die Frucht meiner Einbildung und meines Stolzes war, das wird die Barmherzigkeit Gottes auslöschen.“

Die Fürstin Gallitzin veranlaßte sie, zur Erholung die weite Schiffreise auf der Wolga mit ihr zu

Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Correspondenz J. Wever, September 1930.

Gehörte Frauen, liebe Verbündete!

Wir haben die Freude, Sie zu unserer XXIX. Generalversammlung einzuladen, welche am 4. und 5. Oktober in Davos stattfinden soll. Für viele unserer Delegierten bedeutet dies eine lange Reise, aber der Ort verspricht zu Herbstbeginn sehr schön zu sein und wir werden dort auf die freundschaftlichste Weise von fünf Bundesvereinen empfangen werden. Wir hoffen also, daß recht viele unserer Vereine sich in Davos einfinden werden.

Anträge von Vereinen sind keine eingegangen. Angegen finden Sie auf der Tagesordnung kurze Berichte von neuen Vertrauenspersonen, bei denen der Bund durch Vertreterinnen mitarbeitet.

Mit diesem Zirkular erhalten Sie die Karte für Ihre Delegierte. Diese Karte muß vor der Generalversammlung, am Eingang des Sitzungsraumes, gegen die Stimmkarte (blaue Karte) umgetauscht werden. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß laut Art. 6 unserer Statuten eine Delegierte nicht mehr als zwei Vereine vertreten darf. Die blaue Karte wird nur gegen Abgabe der weißen verabfolgt, da wir nur auf diese Weise eine Kontrolle der vertretenen Vereine ausüben können.

Wir wären sehr dankbar, wenn Vereine, die sich nicht vertreten lassen können, uns dies mitteilen würden. Daß die Teilnahme auch finanziell schwachen Mitgliedern ermöglicht wird, dafür sorgt unsere Reisefahrte, die Sie für Ihre Delegierte in Anspruch nehmen können. Die Anmeldung muß vor der Generalversammlung erfolgen. Wir sind sehr dankbar für die Speisung dieser Karte durch Extrabeiträge. Diese, sowie Geschenke sind zu richten an unsere Kassierin, Fräulein Schindler, Oberer Quai 6, Biel.

Sie finden weiter unten die Einladung der Davoser Vereine. Wir haben die Freude, Ihnen den Eintritt eines neuen Vereines, der Gemeinnützige Frauenverein Davos-Dorf, mitteilen zu können.

In der Hoffnung, Sie in großer Zahl in

Davos begrüßen zu dürfen, entbieten wir Ihnen unsere herzlichsten Grüße.

Für den Vorstand des Bundes Schweizerischer Frauenvereine:

Die Präsidentin: **H. de Montet.**
Die Sekretärin: **F. Martin.**

Davos, 29. August 1930.

Gehörte Frauen, liebe Verbündete!

Zu der bevorstehenden 29. Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine laden wir Sie herzlich ein, zu uns nach Davos zu kommen!

Unsere Behörde hat uns in freundlicher Weise den Rathausaal zur Verfügung gestellt für die Verhandlungen am Samstag Nachmittag und Sonntag Vormittag.

Das Bankett findet statt Samstag, 4. Okt., abends 19.30 Uhr, im Hotel Central, zum Preis von Fr. 6.—. Am Sonntag, 13 Uhr, wird dem Zentralvorstand und den Delegierten von unsern vereinigten Frauenvereinen auf unsere Kosten ein einfaches Mittagmahl geboten, ebenfalls im Hotel Central. Es stehen Hotelquartiere und eine Anzahl von Frei-quartieren zur Verfügung.

Hotel Central; Logis und Frühstück Fr. 7.70, Nachstufen Fr. 4.50.

Hotel Löwen und Hotel Davoserhof; Logis und Frühstück Fr. 5.25, Nachstufen Fr. 3.60.

Sämtliche Anmeldungen sind unfehlbar bis 1. Oktober zu richten an Fräulein Marie Beckli, Haus Velfort, Davos-Platz. Spätere Mitteilungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Am Bahnhof, Martialis II. Kl. wird den Ankommenenden Auskunft erteilt.

Mit dem Wunsch, es möchten recht viele Genossinnen den Weg zu unserer Höhe finden, grüßen Sie herzlich:

Der Gemeinnützige Frauenverein Davos-Platz.
Der Gemeinnützige Frauenverein Davos-Dorf.
Die Vereinigung junger Bündnerinnen.
Der Frauen-Stimmrechtsverein Davos.
Der Verein der Freundinnen junger Mädchen.

und damit ist etwas sehr wichtiges erreicht. Denn — „wie der Mensch wohnt, ist eine eminent wichtige politische Frage!“ D.

Hauswirtschaft:

Der Hauskranke auf der Woba

Ist sehr erkrankt verlaufen. Verschiedene hundert Hausfrauen aus Basel, Bern, Zürich, Biel, Glarus, Luzern und Winterthur, die an der Tagung teilgenommen, im geliebten blauen Saal der Woba sprach der Sekretär der Ausstellung, Dr. Zimmermann, der Hallenarchitekt Herr Strähle und Prof. Bernoulli über Ziel und Zweck der Ausstellung zu den Hausfrauen. Der Stand des Basler Hausfrauenvereins fand allgemeine Zustimmung und die dortige Zusammenkunft, an der von den Besucherinnen umso mehr von Wert, als die gebaute Höhe all der notwendigen Küchenutensilien, die um 350 und 800 Fr. angeschafft werden können, gleich vorlag und jeder Interessentin gerne abgeben wurde.

Wichtiges in allem ist der Tag auf das erkrankte verlaufen und hat den Hausfrauen vielfältige Anregung gebracht, wenn auch da und dort noch Wünsche laut geworden sind nach diesem und jenem, das man gerne auch noch berücksichtigt gesehen hätte.

Wunsch an die Hausfrauen der Schweiz.

Die schweizerische Textilindustrie ist von der gegenwärtigen Krise betroffen. Ein Betrieb nach dem andern sieht sich zur Entlassung von Angestellten und Arbeitern gezwungen. Erwerbslosigkeit bedroht viele Familien. Söhne und Frauen, Hausfrauen, legt heute wäterländische Geminnung an den Tag. Ihr können vermöge guter Stellung als Konsumentinnen so vieles tun, um den Absatz inländischer Ware zu heben. Willt Ihr, daß dieses Jahr nicht weniger als für 96 Millionen Franken Textilien importiert wurden? Schenkt die Raumindustrie nicht von Krisen. Hausfrauen, nehmt Euch vor, Eure Bekleidungs- und Liebesprobleme, nehmt Euch ganzen Wäsche-

und Liebesproblem dabei sehr originell und reizvoll behandelt wird (zum Teil in herrlichen Briefen), vermerkt werden, der die frühere Produktion der bündischen Dichterin — namentlich die Geschichte der „Alta Fänge!“ — kennt.

Am liebsten möchten wir noch auf einige Romane hinweisen, die zwar von Männern geschrieben, aber vor allem für Frauen bestimmt sind. Davon stellt Siegrid Weigel in der unmitbar einer ziemlich verdorbenen Gesellschaft spielenden „Liebe am laufenden Band“ die moderne Ehe- und Liebesumformung zur Diskussion und sucht sie im Sinne eines unendlichen Freiheitskampfes zu lösen. Balder Olden und A. E. Johann hingegen gleiten über den Ozean und betunden eine etwas lächerliche Sorge, durch Fremdwörter und manövrierte „Schindlitz“ interessant zu wirken. Weber der Komiker des Dichters (Das Drama mit einem Traum geknüpft) noch die Nachkriegsgeschichte des Lesers (Die innere Kühle) haben uns von ihrer jenseitigen Notwendigkeit überzeugt. Als Beitrag zum Problem der Liebe sind sie jedoch nicht ohne Qualität und verdienen ihre Leser. So gut wie die Romanvermittlung „Männer“ von Ernest Hemingway, in der u. a. die famos erzählte Geschichte eines Schurken, der ein Mädchen zur Abtreibung überreden will, steht. Dieser Band ist bei Ernst Rowohlt in Berlin, die drei andern in der Deutschen Verlagsanstaltgesellschaft „Universitas“ erschienen. Besonders auf Robert M. Manns „Sagd auf! Mein Leben und meine Pläne“ (Berl. J. Engelhorns Nachb. in Stuttgart), in der 21 schickig geformte Berichte über abenteuerliche oder abenteuerliche Erlebnisse des Verfassers vereinigt sind. Der Autor gehört zu den bedeutendsten Epikern, die Deutschland zur Zeit vorzuweisen hat; man überhebe also neben seinem Roman „Einfluß“ dieses höchst persönliche Bändchen nicht!

räume dienen können, was für das Eigenleben der Einzelnen doch nur wünschbar ist. Es bleibt dabei allerdings ein Problem, ob die Schlafräume nur vom großen Mittelraum aus zugänglich sein oder ob jedes seinen eigenen Eingang haben soll. Aus langjähriger Erfahrung weiß ich, wie unbequem es ist, wenn Schlafräume nur durch den Wohnraum her zugänglich sind. Man denke nur an trante Tage, an Magen- und Darmstörungen und man kann sich die ganze Kalamität ausmalen. Aber schließlich ist auch eine solche Lösung immer noch besser, — wenn es eben nicht anders geht — wenn man dabei an Raum gewinnt und der nicht direkt zugängliche Raum nicht etwa nur einer Gedankenlosigkeit des Architekten zuschreiben kann, wie dies in unfern älteren Mietshäusern ja so oft der Fall ist. Im ganzen darf zusammenfassend gesagt werden, daß wenn die Zimmer auch oft klein sind und nur das nötige Ausmaß aufweisen, weil jeder umbaute Kubikmeter eben ins Geld geht, doch das Wohnen ungemüht annehmbarer ist, mit dem Vorhandensein wenigstens etwas möglichst Gutes, ein Minimum zu schaffen. Und das darf man sagen, daß wenigstens die Wohnräume alle ein auch nach unsern landläufigen Begriffen anständiges Maß aufweisen.

Ueber die Küchen allerdings werden die Meinungen recht weit auseinander gehen. Am Platz zu gewinnen, ist durchwegs die Kleinfläche verwendet worden. Unsere Hausfrauen aus den Hausfrauenverbänden leben sie ab, ich weiß es. Sie sagen, wenn wir unsere Kinder zur Hausarbeit anlernen wollen, so muß in einer Küche doch mindestens Platz für 2 Personen sein. Die Küchen sind sehr klein, das ist richtig, aber bei guter richtiger Anordnung hätte sich doch noch mehr Platz, eben der Platz für die mitschleifenden Kinder gewinnen lassen. Wiederum muß mit Bedauern festgestellt werden, daß die Frauen wieder nicht gefragt worden sind. Keine einzige der Küchen ist mütterlich, was man in unserm Sinne mütterlich heißt. Trotz technischer Erleichterungen, wie des wirklich ausgezeichneten elektrischen Herdes, des sehr geschickten eingebauten halbrunden Spülbeckens, trotz des heißen Wassers in der Küche ist z. B. überall der Arbeitsstisch viel zu hoch, wenigstens um 10 cm zu hoch und erlaubt nirgends, aber auch in gar keiner Küche ein sitzen des Arbeiten, geschweige denn ein sitzendes Spülen. Oft fehlt es an der sinnmäßigen Platzierung der Schränke, die nicht nach dem Arbeitsvorgang angeordnet sind, und immer noch ist in allen Küchen jenes dumme offene Gestell für ein paar Tassen und Teller oder für die Pfannen angebracht, statt eines geschlossenen Schrankes, und meist so hoch, daß es auch mit ausgestrecktem Arm kaum erreichbar ist. Die Männer wenden hier das Maß ihrer eigenen Größe an und bedenken nicht, daß die Frauen im Durchschnitt wesentlich kleiner sind.

Und dann habe ich zwei große Aussehungen an der ganzen Anlage zu machen. Als ich von Haus zu Haus schritt und in jeder Wäscheküche wieder einen eigenen teuren Waschherd, womöglich auch noch eine eigene Waschmaschine stehen sah, da ging es mir erst recht auf: Welche Verschwendung! Warum nur für eine solche Seidlung nicht eine Zentralwaschküche? Wieviel hätte durch den Wegfall der vielen Wäscheherde gespart, für eine wirklich rationelle Waschküche mit guten Maschinen verwendet werden können. Wie wäre dies den Frauen zugute gekommen? Statt dessen muß nun wieder jede einzelne sich mit den alten, unzulänglichen Waschlösungen abgeben.

Dann die Heizung. Es klingt ungläublich, daß eine solche moderne Kolonie noch mit Ofenheizung versehen wird, statt wiederum eine zentrale Anlage für die ganze Gruppe zu schaffen, wie sie z. B. in Zürich

geschlagen ... Schweifern in weichen Sausen stehen während davon. Sie haben meine Schweifern schon gesehen. Die Lagereigenschaften daneben ... Nummer acht ... Nummer acht ... ich bin endlich da. Die Frauen sollen mir übers Gesicht ... mögen sie mir die Augenlider aufziehen ... meinetwegen ... es tut nichts ... tut alles nichts ...

Frauenbücher.

Von Carl Seelig.
Im zweiten Band der „Führenden Frauen Europas“ (Verlag Ernst Reinhard in München) finden wir neben vierundzwanzig Selbstbiographien von Ricarda Fuchs, der Zürcher Architektin Luz Singer, der Malerin Dittlie W. Hochstätter, u. a. eine schrittliche Autobiographie der Dichterin Else Lasker-Schüler, worin sie erzählt, daß sie jede zwei Jahre nur ein Buch lebe. „Das Buch ist isolierend meine Stadt, in der ich über die Zeilen inszenieren gehe. Di schmal demselben Weg.“ Die Buchhändler mögen sich freuen, daß nicht als so geringlich sind, sich für die letzten Jahre annehmen. Unter den Gedichtbüchern greifen wir die hübsche Anthologie „Die Magge treuen“ (Verlag Herder u. Co. in Freiburg i. Br.) heraus, da sie wirklich gehaltenen Werke älterer und neuer Dichter zum Thema „Ehe“ stellt. Hingegen entprechen die ersten „Achtzig Jahre“ des bescheidenen Verlags, werden jedoch nach literarisch den geistigen Anforderungen des modernen Jugendbuchs, was uns umso mehr verblißt, als ich „Der kleine Herder“ durchaus auf der Höhe der Zeit zeigt. In diesem einbändigen und alles Wesentliche berücksichtigenden Zeitalter stehen über 50 000 Artikel und 4000 Bilder und Karten (wovon viele über die Schweiz und Schweizer), jedoch die Behauptung des Verlags, daß kein handliches

Wert auf alle Fragen praktischen Rat erteilt, nicht abhandelt. Wenigstens ist uns kein zeitgemäßes Verzeichnis bekannt, das dann keinen billigen Preis (Fr. 37.50 für ein halb gebundene Exemplar) prädestiniert wäre, zum eigentlichen Haus- und Familienbuch vorzuziehen.

Unter den Romanomanen wäre der eigenartige Versuch Grete Coellen's zu nennen, einen russischen Landarzt — „Doktor Kojunoff“ (Verlag Köhler u. Voering in Frankfurt a. M.) — in tragischer Bedeutung darzustellen. Geht in seinem Beruf aufgehend, gerät Kojunoff in immer lebhaftere Konflikte mit seiner Familie, bis er die unerbittliche Entscheidung macht, daß sie ihn als einen aller Rüdlich und Liebe baren Sonderling behandelt. Im Augenblick höchster Gefahr wehrt jedoch Güte das tragische Ende ab und alles endet für uns Befremdet. Diesen an russischer Literatur gemachten Stoff wickelt die Verfasserin geschickt zu zeigen, wobei wir uns jedoch nicht verhehlen wollen, daß uns das Werk sprachlich nicht immer befriedigt hat. Im Gegenwitz zu Joe Lederer's „Müll der Nacht“ (Verlag „Universitas“, Berlin), dessen elegant, federnde Sprache nicht nur etwas belustigend und unklar sein ihrer Bücher übergeben. Am Vortrag ihrer höchst lehrte die Hebin dieer sentimentalischen Geschichte einen verkehrten Mann kennen, mit dem sie während einer Nacht alles Glück und Leid der Liebe durchlebte, um sich am nächsten Morgen aus dem Fenster zu hängen, weil sie inzwischen erfahren hat, daß sie unehelich erstarrt ist. Auch Karin Wittichs Schrift diebeiben melancholischen Töne an. Allein ihr Stilbildet sie weiter und erdrunderer als das von Joe Lederer, und namentlich in „Grete Trap“ — die, wie die schwächere „Familie Worms“ von Gustav Rippenheuer in Potsdam verlegt wurde — hat eine Frauengestalt geschaffen, wie sie so vollendet und heiligstlich bußert keinen ist. Daß das Mutter-

bestand zu ergänzen und zu erneuern, und macht es Euch zur Pflicht, beim Einkauf Schweizerware zu unsern Vätern. Sieht an Stelle von Altem Neues! Neues! auch nicht die Kräfte völlig befehen könnt, so vermagt Ihr doch sie abzuweichen und Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Bedenkt, daß nicht nur die betreffenden Familien, sondern der gesamte Handel und die Industrie, sowie die ganze Volkswirtschaft darunter leiden! Hausfrauen der Schweiz, helft alle mit!

Verband der Hausfrauen-Vereine der Schweiz:

Frau v. Lotter, Präsidentin, Bern; Frau Schaub-Badermager, Basel; Frau Hochhart-Frölich, Zürich; Frau Maria Baumann, Altkirchli, Bern; Frau Rupp-Rubin, Kaffner, Bern; Frau Zähler, Bern; Frau Dr. Kretz-Sagenbach, Bern; Frau Roth, Biel; Frau Seman-Better, Basel; Frau Angli, Rildberg, Zürich; Frau Laager, Glarus.

Von Tagungen und Kurjen:

Ferien- und Freizeit der Jugendlichen.

Die sozialpolitische Arbeitstagung, die in Bern am 17./18. Mai dieses Jahres stattfand, hat zum ersten Mal zürcherger und sozialpolitisch interessierte Personen aller Arbeitsgebiete zu gemeinsamer Aussprache zusammengeführt. Sie verlief ausgezeichnet und hat erwiesen, daß solche Fühlungnahme anregend und fruchtbar ist. Zwar hat sich nicht jeder hervorgehoben, aber etwas zu sagen hatte. Über die über 300 Personen zählende Teilnehmerzahl ging bei den langen, anerkennend Tag dauernden Verhandlungen unermüdet mit. Nach der Tagung erhielt das Sekretariat verschiedene begütigte Zuschriften, und die Nachfrage nach dem Bericht über die Tagung lagte sofort ein.

Die Heftige Diskussion und die eifrige Propaganda hätten aber einen solchen Erfolg nicht ermöglicht, wenn die Zusammenkunft nicht einem lebendigen Bedürfnis in den Kreisen unserer zürcherger entprochen hätte. Solche Tagungen bringe Abwechslung und Anregung, Kontakt mit Menschen, von denen man sonst nur hört, und mühselige Orientierung über Fragen, die sich sonst nur durch fleißiges Studieren abklären lassen.

Es ist darum sehr erquicklich, daß „Pro Juventute“ eine seiner Zusammenkünfte, die sonst nur für die direkten Mitarbeiter organisiert werden, auf die breite Basis einer öffentlichen Tagung stellt. Am 13. und 14. September soll in Zürich das Thema

„Ferien und Freizeit für Jugendliche“ behandelt werden. Das endgültige Programm ist jedoch herausgegeben und stellt eine ständige Reihe von Vorträgen in Aussicht: Dr. H. Danjelmann: Zwischen Arbeit und Leben; Vera Probst-Bogt: Bedeutung des Ferien- und Freizeitproblems für die Mädchen; Dr. F. Mejerli: Adoleszent und die sport, sind als Referenten und Thematia für den ersten Morgen eingeschrieben. Es sprechen außerdem: Frau Cabrin, Rom; Mrs. C. U. E. Schumacher, Zürich; J. S. Graub, Lausanne; Emil Ruder, Rütli-Zürich; Prof. u. Congenbach, Zürich, und Ferd. Bössi, Zürich. Herr Bundesrat Häberlin hat als Präsident des Stiftungsrates „Pro Juventute“ das Ehrenpräsidium der Tagung übernommen und wird am Sonntagvormittag die Verammlung begrüßen.

Wir Frauen haben in unserm Land das Privileg, in viel größerer Zahl als die Männer an der sozialen Arbeit aktiv teilnehmen zu können. Uns liegt es daher auch ob, diesen Veranlassungen zum Erfolg zu verhelfen. Die Teilnehmerinnen an der Berner Tagung werden es sich göttlich nicht nehmen lassen, auch in Zürich mitzuarbeiten. Über auch den andern Vorkämpferinnen und Sozialarbeiterinnen möchten wir wärmstens empfehlen, an der Schweizerischen Tagung „Ferien und Freizeit“ teilzunehmen.

Dr. Dora Schmidt, Bern.

Der 4. Kongreß der Weltliga für Sexualreform wird vom 13.—20. September in Wien unter dem Präsidium von August Goret, Magnus Stiefel und Marcello Celis abgehalten werden. Der Generl-Delegierte Camille Spiß wird einen Vortrag über das Thema halten: „Die Hygiene-Empfehle und die Rolle des Eros in Erziehung des menschlichen Herzens“.

Gleichzeitig wird dem Kongreß eine Ausstellung angehängelt werden. Es soll darin von den naturwissenschaftlichen Lehren Darwins und Südens an bis zu dem heutigen Stand der Wissenschaft alles gezeigt werden, was sich auf Rassenzeugung, Rassenzucht, Fruchtbarkeit und Fortpflanzung bezieht. Die Erziehung in Schule und Haus, die sexuelle Jugend- und Liebeserziehung und die Sexualerziehung soll bildlich, statistisch und plastisch zur Darstellung gebracht werden. Die zivilisatorischen, strafrechtlichen und kriminalanthropologischen Beziehungen des Sexuallebens bilden einen besonders Teil der Ausstellung. Auch die Ehe- reform, Mutterpflichtszwang und Stillfähigkeit werden in die Ausstellung einbezogen, wie auch die Fragen von Sexualität und Trunksucht, Verbrechen und Prostitution berücksichtigt werden sollen.

Verammlungen

Zürich: Mittwoch den 10. Sept., 14½ Uhr, Schanzengraben 29, I. Etad: Zürcher Frauenvereine. Trale: Delegierten- und Mitglieder-Versammlung. Traktanden: Die Stellung der Frau zum Gesellschaftswort der obligatorischen Wäsche- fortbildungskurse. Referentin Fr. A. Uhl-ler, Gemeindeführerin. Verschiedenes.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19. Telefon 2513.
Neuilleton: Frau Anna Serzog-Suber, Zürich, Freudenbergrasse 142. Telefon: Höttingen 2608.

Bei Erkältung Rheumatismus



Prole für die Glanzhöhe Fr. 2.—
Nur in Apotheken erhältlich.

Kaltes Wasser ist immer zur Hand!

Und Persil bekommen Sie auch überall! So ist es Ihnen leicht gemacht, feine und bunte Wäsche an jedem Ort schnell selbst zu waschen. Gefällt Ihnen etwas nicht mehr: rasch damit hinein in die kalte Persillösung! Gleich ist es schonend gewaschen.

Einfaches Bewegen und leichtes Durchdrücken in kalter Persillage genügt, alle hübschen und kleidsamen Dinge auf einfachste Weise neu und schön in Form und Glanz erstehen zu lassen. Niemals sieht ein Stück verwaschen aus!

Sicher, einfach und billig wäscht



DP 562 E

Persil das selbsttätige Waschmittel!

Persil, Henco, Krisit, PER, die 4 Schweizer-Produkte der Henkel & Cie. A. G., Basel. Fabrik in Pratteln/Baselland

Handgewobene Halbleinen
für Leintücher und Kissen.
extra schwere Qualitäten finden Sie heute noch bei
Müller - Stampfli & Cie.,
Langenthal
Leinenweberei gegründet 1852
Fertige Aussteuern.
Verlangen Sie bitte Muster.

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach

zwischen Thun u. Hiltterfingen. Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs- und Pflegebedürftige. Diätikuren. Bäder. Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch diplom. Rotkreuzpflegerin. — Pensionspreis Fr. 8.50 bis 10.— Jahresbetrieb. Beste Referenzen.
PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

Augenärztin Dr. med. **Adrienne Kägi**
Zürich 1, Bahnhofstr. 38 - Exakte Brillenbestimmung
Sprechstunden 9—5 Uhr - Telefon Selnau 50.02

Evangelisches Töchterinstitut Horgen Koch- und Haushaltungsschule

Gegründet 1897
Auf Wunsch Unterricht in Fremdsprachen und Musik
Kursbeginn: 1. Nov. und 1. Mai
Halb- u. Ganz-Jahreskurse. Staatlich subventioniert. Diplomierte Lehrkräfte. — PROSPEKTE versenden:
Der Direktionspräsident: Die Vorsteherin:
J. Baumann, Pfr. **Dora Häberlin.**

Haushaltungsschule Zürich

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins
Koch- und Haushaltungs-Kurse für Interne u. Externe

Halbjahrskurs: Beginn 20. Oktober 1930
Jahreskurs: Beginn 22. Oktober 1930

PROSPEKTE.

Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das Bureau Zeltweg 21a.

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes, Genève

Subventionnée par la Confédération.
Semestre d'hiver: 22 octobre 1930 au 19 mars 1931.
Culture féminine générale: cours de sciences économiques, juridiques et sociales. — Préparation aux carrières d'activités sociales (protection de l'enfance, surintendance d'usine etc.) d'administration d'établissements hospitaliers, d'enseignement ménager et professionnel féminin, de secrétaires, bibliothécaires, libraires. Ecole de «Laborantines» sous la direction d'une commission spéciale. Cours pour infirmières-visiteuses en collaboration avec la Croix-Rouge. Le Foyer de l'école, où se donne le cours de ménage: cuisine, coupe, mode etc., reçoit des étudiantes de l'école et des élèves ménagères comme pensionnaires. Programme (50 cts.) et renseignements par le secrétariat, rue Chs. Bonnet 6.

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

BEINLEIDEN

Bei offenen Beinen, Krampfadern, Beinegeschwürren, schmerzhaften und entzündeten Wunden hilft rasch und sicher das kühlend erprobte



Bei Bestellungen be-
rufen Sie sich auf das
Schweiz. Frauenblatt

Buchhofers Kochkurse.

Gute und feine Küche. Ohne Vorkenntnisse besten Erfolg.

Buchhofers Schweizer Kochlehrbuch Fr. 17.—



ohne mit
FLEURIN

Flechten

Jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte Flechtensalbe «Myra».
Preis kl. Topf 3.— gr. Topf 5.—
Zu beziehen durch die Apotheke FLORA, Glarus.

Zürich: Ausstellungstr. 104 (Telephon Uto 17.48)
Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saff. 7792) Reinacherstrasse 67 (Telephon. Saff. 7061)
Bern: Zeughausgasse 20 (Telephon Boll. 7451) Spitalackerstrasse 59.

MIGROS

„Die Zeitung in der Zeitung“

Butterzoll.

Es mußte sein! Einst Fr. 20.—, im letzten Herbst Fr. 70.—, übermorgen Fr. 120.—, das Sechsfache! Schwere Herzen wurde der Konsument belastet, wie schwer das Herz unserer Landesväter war, werden wir sehen, wenn Butter im Winter teuer ist: Wenn dann die letzten 50 Rp. Zollaufschlag wieder abgeschafft werden, dann ja!

Uns dauert der Bauer. Wenn die Butter Fr. 6.— das Kilo kostet, welcher Kleinbauer darf sich da den unerhörten Luxus gestatten, die selbstproduzierte But-

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)
Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)
Lucern: Grabengasse 8, „z. Gaggentor“ (Telephon 1181) Moosstr. 18 (Telephon 2480)
Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)

ter zu essen. — er muß sie verkaufen und Ersatz verwenden. Noch eins: Dürfen wir die Amerikaner weiter so sehr schelten, nachdem wir, sobald der Schuh auch uns etwas drückt, unbeschwert zur Zollschraube greifen! Jene hat's nichts geholfen, — ob es uns hilft? — wir glauben nicht, das Mittel ist auch gar so simpel.

Wir sind froh, daß wir längere Zeit die Butterpreise nicht, oder nur um die Hälfte der Zolldifferenz hinaufsetzen müssen.

Was wir bestimmt hoffen, ist, daß der gegen die

Migros verhängte Boykott seitens der Butterzentralen und Milchverbände für Rahm und Butter umgehend aufgehoben werde. Durch die vielen Millionen Subvention des Bundes sind die Verbände zu halbstaatlichen Verteilungs-Stellen geworden und müssen sich nach jedermanns Rechtsempfinden strengster Neutralität befleißigen. Etwas anderes als daß wir uns für Konsumenten-Interessen einsetzen, kann uns von jener Seite nicht vorgeworfen werden. Nachdem es aber der Konsument ist, der die «Milch-Stützungsaktion» finanziert, also «zahlt», so würde es sicher als blutiges Unrecht empfunden, wenn gerade die Migros, die ein anerkanntes Verdienst um die Preissenkung hat und ein Gegengewicht zu solchen außergewöhnlichen Konsumentenlasten schafft, von der Belieferung weiterhin ausgeschlossen bliebe!

Asche aufs Haupt.

Immer schmähnen und immer nachmachen. — Endlich nach 5 Jahren haben sich gewisse Spezierer durchgerungen und verkünden unter Geburtswehen, daß die Migros mit ihrer Verschlichung den rechten, nach-

Herbstkuren,

Obstkuren, in Verbindung mit unserer physikalischen Behandlung, bringen gute Erfolge für Fettstüchtige, Rheumatiker, Verkalkte, Verstopfte, Blutarmer u. Nervöse! Dank unsern modernen Einrichtungen sind wir vom Wetter unabhängig. - Verlangen Sie bitte kostenlos die Broschüre „Rohkost“ von Dr. med. v. Segesser, sowie unsern reich illustrierten Prospekt E 8.

Kuranstalt Senwiti
Degersheim
Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

achtungswürdigen Weg geht. Die «Schweiz. Spezierehändler-Zeitung» vom Freitag, 22. August, schreibt unter dem Titel «Nettopreis oder Rabattmarken?»:

«Ein Teil der Kundschaft wird bald merken, daß der Rabatt nur eine Täuschung ist, und daß er die 5 oder 10 Franken, die er bei vollem Büchlein erhält, in Form von höheren Preisen zahlen mußte; ja noch mehr, das Büchlein und die Marken zahlt der Kunde. Dem Verkäufer erwächst durch die Markenausgabe und alles, was damit zusammenhängt, eine erhebliche Mehrarbeit. Wir sind im Zeitalter der Rationalisierung. Rationalisieren heißt vereinfachen, alles Entbehrliche, alles einer kulanten Geschäftsabwicklung Hinderliche weglassen.

Die Zeiten haben sich geändert... Was hat zum Beispiel einem der neuen Konkurrenten (Migros) zu einem gewissen Erfolg verholfen? Sind es Zugaben? Nein, aber die billigen, äußerst kalkulierten Nettopreise.»

Wer wollte da noch die gesundende, Schlacken beseitigende Wirkung der Migros auf die gesamte Lebensmittelverteilung übersehen? —